

Es war einmal

Autor(en): **R.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 12: **Feste feiern**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156719>

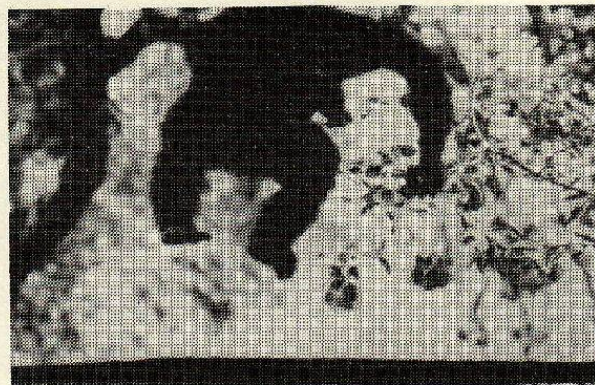
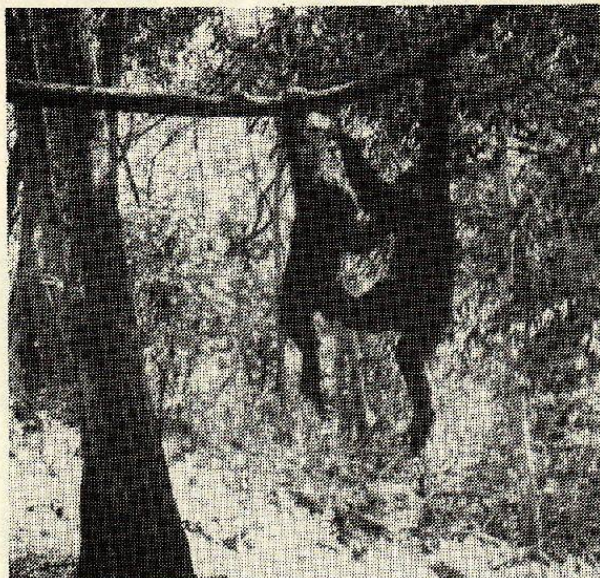
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jetzt ist zeit zum feiern!!



Ausflippen möchte ich!



Es war einmal

... ein mann, ein bestandener typ, ein mann mit vergangenheit, ein mann von der art – sagen wir – so zwischen Woody Allen und Humphrey Bogart. Dieser nicht-alltägliche mann wollte weihnachten einmal

anders – anders – anders – anders – anders – anders – anders

feiern. Er überlegte sich folgendes:

Feiern und festen sind urbedürfnisse des menschen. Er verspürte ein sehnsüchtiges beklemmen in der gegend seines linken brustkorbs. Wie nur sollte er weihnachten feiern.

So ganz ohne tannenbaum.

Ohne geschenke.

Ohne kinder.

Ohne frau!!!

Bilder von festenden, ekstatischen frauen tauchten in seiner fantasie auf.



Weihnachten rückte näher. Bereits hatte die heilsarmee ihre posten bezogen auf den traminseln der stadt und vor den warenhäusern. Weihnachtslieder verfolgten ihn auf schritt und tritt, obwohl er sich bemühte, möglichst nicht in den rummel hineingezogen zu werden. Er begann zu befürchten, dass ihm dieses jahr kein alternatives weihnachtsfest gelingen würde. Natürlich hätte er einen alten regenschirm mit gold-girlanden und glitter behängen und dazu «avanti popolo» singen können. Aber irgendwie stand ihm der sinn nicht danach dieses jahr.

Lustlos ging er die alternativen angebote durch: «Selbsterfahrungsgruppe über weihnachten in einem alten schloss» ...

oder: «Hilf auch du mit, ein zeichen für den frieden zu setzen über weihnachten und beteilige dich an einem arbeitseinsatz bei bergbauern ...»

Und schliesslich: «Workshop für singles ...»

Er konnte sich zu gar nichts entschliessen.

So wurde es 24. dezember. Zuerst mittag, und dann abend. Der nichtalltägliche mann merkte, wie er ruhiger wurde. Endlich konnte er einmal abschalten. Er überwand sich dazu, einen ausgedehnten spaziergang zu unternehmen. Wie lange nur hatte er keine tanzenden lichtpunkte in einer winterlandschaft mehr wirklich wahrgenommen; wie lange nicht mehr die schneidend-frische kälte genossen.

Wieder zuhause fing er an, mit sich selber zu feiern. Er erinnerte sich an die partie eines klarinetten-konzerts von Mozart, das ihn vor vielen jahren, als er noch weniger mauern um sich gehabt hatte, immer so berührt hatte. Er suchte in seinen schallplatten und versank in klängen, die ihn aus vergangenen zeiten nun wieder einholten und bilder in ihm hochsteigen liessen von menschen, an die er kaum mehr gedacht hatte, von beziehungen, die versandet waren. Noch einmal erwärmten ihn verlorengelaubte gefühle der hoffnung, der trauer, der intensität. Er merkte, wie

schicht um schicht sich um ihn löste und abzutallen begann. Viele jahre hatte er nicht mehr weinen können, und nun wurde er von einem heftigen weinkrampf ergriffen. Hass, enttäuschung, wut kamen in ihm hoch, und endlich hielt er es einmal aus, diesen gefühlen nicht auszuweichen.

Seine verkrampfung löste sich mehr und mehr. In seiner wohnung schien ihm plötzlich alles wie verändert: klarer, vertrauter, strahlender. Er atmete tief durch und fühlte sich wohl und war dankbar.

Der nicht-alltägliche typ erinnerte sich eines alten einsamen mannes. Er ging zum telefon, nahm den hörer ab und wählte eine nummer, an die er sich immer noch sofort erinnerte, obwohl er sie seit jahren nicht mehr gebraucht hatte. Er zog einen stuhl zum telefonapparat heran, setzte sich und wartete auf das leichte knacken in der leitung, das anzeigte, dass die verbindung hergestellt war. Er fror plötzlich, und seine ohnehin stets kühlen füsse begannen vor kälte zu schmerzen. Er zwang sich dazu, gleichmässig zu atmen und sein herzklopfen nicht zu dramatisieren. Seine feuchten hände zitterten. Er beschloss, künftig weniger zu rauchen und keinen alkohol mehr zu trinken. Endlich kam das regelmässige zeichen, die bestätigung dafür, dass zwischen zwei apparaten, die durch leitungen verbunden waren, menschliche kommunikation möglich wurde.

Warum nur dauerte es so lange? War der alte mann am ende gar nicht zu hause? Und wo sonst könnte er am weihnachtsabend sein? Vielleicht stimmte seine telefonnummer auch schon längst nicht mehr. Er fragte sich, ob der alte seine schlechten zähne endlich hatte richten lassen.

Seine fantasien wurden unterbrochen durch ein klicken in der leitung, auf welches ein brüchiges «Mertens hier!» folgte. Der nichtalltägliche typ, der weder Woody Allen noch Humphrey Bogart sein wollte, schloss die augen. Einen moment lang glaubte er, der boden würde ihm unter den füssen weggezogen. Wie von ferne hörte er sich mit erstickter stimme sagen: «Vater, bist du dran?»

In sich zusammengesunken wie er dasass, hätte er den eindruck eines resignierten, gebrochenen mannes machen können. Er selbst aber ahnte, dass er sich endlich den weg frei gemacht hatte, um zu neuen horizonten zu gelangen. Er war ein freund seiner selbst geworden.



R.B.